

„The struggle continues! To resist is to win!“* - Solidarität mit Osttimor in den 1970er Jahren

Alfons Müller

Das Komitee für die Unabhängigkeit Ost-Timors in Köln

Als die indonesischen Truppen am 5. Dezember 1975 – nur wenige Stunden, nachdem der amerikanische Außenminister Kissinger aus Jakarta abgeflogen war – die Grenze nach Osttimor überschritten und die junge unabhängige Republik überfielen, war das für viele Menschen nur ein weiterer Beweis für das brutale Vorgehen der westlichen Welt gegen den Unabhängigkeitswillen kolonialisierter Völker. Auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges schien die Angst vor dem Wachsen der kommunistischen Einflussosphäre jedes Mittel legitim erscheinen, den kolonialen Status Quo aufrecht zu erhalten und Unabhängigkeitsbestrebungen zu unterdrücken. Mosambik, Angola, Zimbabwe, Oman-Dhofar, Westsahara – die Liste der Stellvertreterkriege ist lang. Im Fall Osttimor brachte das aber auch vor allem Studenten auf den Plan, Solidarität zu bekunden und praktische Hilfe zu leisten. In mehreren Städten in Westdeutschland bildeten sich Solidaritätskomitees, die Unterstützungsarbeit leisteten und ihre Arbeit untereinander koordinierten. Solidaritätsgruppen waren u.a. in Köln, Gießen, Freiburg, Heidelberg, Bochum und Berlin aktiv.

In Köln gründete sich das *Komitee für die Unabhängigkeit Ost-Timors* (KUOT). Es hatte sich zur Aufgabe gemacht, „den Kampf des osttimoresischen Volkes für völlige Unabhängigkeit zu unterstützen, ... insbesondere durch Öffentlichkeitsarbeit für die Unabhängigkeit einzutreten, ... in der BRD gegen die einseitige und diffamierende Berichtserstattung über den Kampf des Volkes von Ost-Timor zu informieren ... und Unterstützung für die Aufbauarbeit der Fretilin zu leisten“¹. Hier engagierten sich Menschen, die einerseits aufrichtig empört über den brutalen Überfall des indonesischen Militärs waren, sich andererseits angezogen fühlten vom Programm der FRETILIN, einen autarken, unabhängigen Weg zur Entwicklung des Landes zu gehen, basierend

* Losung der FRETILIN in den Jahren des Widerstands

1 Aus dem Programm des „Komitees für die Unabhängigkeit Ost-Timors“, Ost-Timor-Informationen Nr. 1, Köln/Bonn, Dezember 1975.

auf den Prinzipien der Blockfreiheit und der „Entwicklung aus eigener Kraft“².

Solidaritätsarbeit

Wie sah die Unterstützungsarbeit konkret aus? Zunächst wurden Flugblätter und Publikationen veröffentlicht, um der einseitigen und verharmlosenden Darstellung der Geschehnisse in der westdeutschen Presse entgegenzutreten. Mehr oder minder regelmäßig erschienen in der Zeit von 1975 bis 1979 die *Ost-Timor Informationen*, die in mühseliger Schreibmaschinenarbeit getippt und vervielfältigt werden mussten. Einzelne Ausgaben erreichten immerhin eine Auflage von achthundert Stück und wurden an der Universität, auf Veranstaltungen oder auch bei Straßenaktionen verkauft. Daneben wurden Dokumente zum Befreiungskampf, Kalender und eine Fotomappe publiziert und vertrieben.

Ein wichtiger Bestandteil in der Öffentlichkeitsarbeit waren zudem Informationsveranstaltungen und Tagungen zum Thema Osttimor und Südostasien. Eine viel beachtete internationale Konferenz fand mit über hundert Teilnehmenden 1976 in Köln statt. Neben Vertretern von Solidaritätsgruppen aus Großbritannien, den Niederlanden und Australien waren der damalige Repräsentant der FRETILIN für Westeuropa, Leonel Andrade, und der international bekannte Journalist Malcolm Caldwell³ zugegen, der zwei Jahre später bei einem Überfall in Kambodscha ermordet wurde.

Zuweilen machten FRETILIN-Vertreter der Exilregierung in Maputo auf dem Weg zu den Vereinten Nationen nach New York Zwischenstopp in Europa und besuchten auch die Bundesrepublik Deutschland, um für die osttimoresische Sache zu werben und den anhaltenden Widerstand gegen die indonesischen Besatzer,

2 Vgl. Dept. Of External Relations of Fretilin: East Timor – Indonesia's Vietnam, Annex V: Programme of the Revolutionary Front of East Timor, ohne Jahresangabe; Komitee für die Unabhängigkeit Ost-Timors, Dokumente zum Befreiungskampf, Bonn 1976.

3 Journal of Contemporary Asia.

der in den öffentlichen Medien in Deutschland weitgehend tot geschwiegen wurde, öffentlich zu machen. Dies war immer auch ein willkommener Anlass, Informationsabende zu veranstalten und eine Rundreise in verschiedene Städte zu organisieren. So fanden im Jahr 1976 zwei erfolgreiche Rundreisen mit Veranstaltungen in Frankfurt, Mainz, Köln, Freiburg, Stuttgart und Westberlin, eine weitere größere Rundreise 1978 statt.

Ein anderer Weg, konkrete Unterstützungsarbeit zu leisten, bestand darin, über Verkaufsbasare und Flohmärkte Geldmittel aufzutreiben und an die FRETILIN weiterzuleiten. So wurde beispielsweise die Anmietung eines Hauses für osttimoresische Flüchtlinge durch das *Comité 28 do Novembro* in Lissabon finanziell unterstützt. Mit Spendengeldern konnte im Frühjahr 1977 auch die Errichtung einer Radioverbindung nach Osttimor mitfinanziert werden (*Radio Maubere*). In Zusammenarbeit mit australischen Gewerkschaften hatte die Solidaritätsgruppe in Sydney das Radioprojekt initiiert, um authentische Informationen aus erster Hand zu bekommen und verbreiten zu können. Sie richtete den *Let East Timor Speak*-Fund ein und kaufte von diesem Geld eine mobile Empfangsstation, die durch den australischen Busch um Darwin kreuzte – verfolgt von der Bundespolizei, die den Frieden mit den indonesischen Militärs nicht gefährdet sehen wollte.⁴ Mit dieser Station konnten erstmalig Nachrichten, die die FRETILIN aus Osttimor sendete, direkt im Ausland empfangen werden, was vor allem deswegen so wichtig war, da Indonesien über Jahre hin keine unabhängigen Journalisten nach Osttimor einreisen ließ.

Mitunter war jedoch auch der persönlich Einsatz der Komiteemitglieder gefordert. Als kurz vor dem ersten Jahrestag der Invasion der indonesische Botschafter, Generalmajor Ahmad Tirtosurido, an der Universität zu Köln über die guten Beziehung Indonesiens zu Deutschland dozieren wollte, wurde in einer Flugblattaktion der Termin öffentlich gemacht. Als die Mehrheit der anwesenden Studenten statt Propagandaworte zu hören den Botschafter lieber zum brutalen Vorgehen des Militärs in Osttimor⁵ befragen wollte, ergriff der Generalmajor zusammen mit seinen Leibwächtern die Flucht.

4 Vgl. The Age: Timor man freed over radio, Dec 2nd, 1976. Ein Exiltimorese wurde bei einer Übertragung verhaftet und angeklagt, in der Gerichtsverhandlung gegen Kaution aber freigelassen.

5 Wie bekannt, gipfelte die Unterdrückungspolitik der Militärs in der großen Hungersnot von 1979. Die systematische Umsiedlung und Zusammenlegung der ländlichen Bevölkerung in bewachten Lagern, mit der Absicht, sie von der FRETILIN zu trennen,

Netzwerkarbeit

Die Unterstützungsarbeit wäre nicht möglich gewesen ohne die Zusammenarbeit mit anderen Gruppen in Westdeutschland. Besonders aktiv waren die Ost-Timor Solidaritätskomitees in Gießen und Freiburg (OTSK), die Osttimor Initiative Heidelberg, die Südostasiengruppe Bochum und das Indonesien Komitee Berlin. Gemeinsam wurden regelmäßig Arbeitskonferenzen organisiert und Aktionen und Kampagnen abgesprochen. Darüber hinaus bestanden sehr enge Kontakte zu den Solidaritätsgruppen in Australien, der *Campaign for Independent East Timor* (CIET) in Sydney und der *Australia - East Timor Association* (AETA) in Melbourne. Diese leisteten zum einen konkrete Unterstützungsarbeit unter den osttimoresischen Flüchtlingen in Australien, zum anderen verstanden sie, mit einprägsamen Parolen die Öffentlichkeit zu mobilisieren und Unterstützung auch in Gewerkschaftskreisen zu bekommen.

Problemlos gestaltete sich auch die Zusammenarbeit mit anderen Dritte-Welt-Gruppen. In Köln waren die meisten Aktionsgruppen im „Forum entwicklungspolischer Gruppen“ (FEG) zusammen geschlossen und arbeiten bei gemeinsamen Aktionen eng zusammen. Schwieriger hingegen war der Umgang mit den so genannten K-Gruppen wie dem *Kommunistischen Bund Westdeutschland* (KBW) oder der KPD, die in ihrem Sendungsbewusstsein davon ausgingen, dass die einzig richtige, d.h. politisch korrekte Solidaritätsarbeit allein von ihren Organisationen aus geleistet werde.

So blieb es für die Timor-Aktivisten immer ein Balanceakt, sich einerseits abzugrenzen, sich andererseits den logistischen Apparat dieser Gruppen zunutze zu machen. Denn diese schafften es problemlos, bei Rundreisen mit FRETILIN-Vertretern mehrere hundert Menschen für Veranstaltungen zu mobilisieren und

brachte die Subsistenzwirtschaft zum Stillstand. Berichten zufolge starben mehrere zehntausende Menschen an Unterernährung. Die genaue Zahl wurde nie erhoben. (Vgl. Sydney Morning Herald: East Timor - Where are all the people?, Nov 1st, 1979; The Guardian: Thousands dead in East Timor after famine sparked by war, Nov 2nd, 1979; The Observer: Mercy mission may be too late for thousands, Nov 4th, 1979; Far Eastern Economic Review: A new ordeal for East Timor, Nov 16th, 1979; Washington Post: The policy of famine, Nov 23rd, 1979).

Spendengelder in beträchtlicher Größenordnung zu akquirieren⁶.

Vorläufiges Ende der Solidaritätsarbeit

Ein vorläufiges Ende der Solidaritätsarbeit kam mit Beginn der 1980er Jahre. Einerseits wurde deutlich, dass die Unterdrückungspolitik des indonesischen Militärs in Osttimor mit ihren Umsiedlungsaktionen und ihrem massiven militärischen Vorgehen Erfolge zeitigte und das Ziel der Unabhängigkeit in weite Ferne rückte. Andererseits verschärfte sich die gesellschaftlichen Auseinandersetzungen in der

⁶ Kritik allerdings war bei diesen Organisationen weniger gefragt. Auf die Frage beispielsweise, wie es komme, dass für Zimbabwe mehrere hunderttausende DM Spendengelder auf Konten lagern konnten, die von den Gerichten beschlagnahmt wurden, hieß es in einem Schreiben des KBW an das Komitee „Eure Solidarität könnt ihr euch an den Hut stecken ...“ - unterzeichnet von Joscha Schmierer, der später als Staatssekretär in Joschka Fischers Außenministerium Karriere machen sollte (Antwortschreiben des KBW vom 24.4.1978 an das Komitee für die Unabhängigkeit Osttimors).

Bundesrepublik: Der Ausbau der Atomenergie wurde trotz aller Proteste forciert und der Nato-Doppelbeschluss leitete die Stationierung von Cruise-Missile-Raketen und Pershing-II-Raketen auf deutschem Boden ein. Immer stärker engagierte sich das Komitee auch in der Anti-Atomkraft- und Friedensbewegung. Schließlich lösten die Komiteemitglieder das Ost-Timor-Komitee im Herbst 1980 auf und gründeten eine Antikriegsgruppe. Auch die anderen Osttimorgruppen stellten ihre Arbeit Anfang der 1980er Jahre ein. Einige von ihnen, wie der Autor, wurden Ende der 1990er und im Rahmen der Unabhängigkeit von Osttimor wieder in der Solidaritätsbewegung aktiv und richten heute das Hauptaugenmerk ihrer Aktivitäten auf die Unterstützung einer nachhaltigen gerechten und demokratischen Entwicklung des Landes.

Alfons Müller ist Schatzmeister der Deutschen Osttimor Gesellschaft DOTG e.V. Kontakt: osttimor@yahoo.de.